

Hochverehrter Herr
Regierungsrat.

Wenn ich heute erst das geschätzte Schreiben, welches
bereits Sonntag in die Bibliothek gelangt ist, beantwor-
te, so bitte ich diese Verspätung dadurch für entschuldigend
zu halten, dass diese Tage die Bibliothek geschlossen
war und ich erst heute in den Besitz Ihres Briefes
gelange.

Insoweit erlaube ich mir Herrn Regierungsrat
meinem verbindlichsten Dank für die ehrenvolle Er-
wähnung meines Hauses in dem 25ten Bande
Ihres großen Werkes ergebenst ausgedrückt.

Bzüglich Ihrer bin ich in der unangenehmen
Lage, Herrn Regierungsrat mitteilen zu müssen, dass
mein Auftrag um den Stammbaum bisher ohne
Resultat blieb, indem ich bis heute keine Antwort
erhalten habe. Wie ich gehört habe, soll das Streben
dieser Familie nicht viel über den rohen Lebensjahren
hinausgehen; ich könnte mir auch sonst nicht erklären,
wie eine Bitte um Besorgung von Materialien für die
Geschichte ihres Hauses so ganz ohne jegliche Beantwortung

lang bleiben könnte.

Über Splényi ist in Komay's Archive fast nichts. In dem von L. Regierungsrat citirten Aufsatz von Hohenegger über die Vorbehalte der Wohlthätigkeit der ungarischen Clerus ist auf Seite 825 folgende Stelle:

„So lange Waizen steht, wird Magy's Name dort im Segen sein.“

In seine Fußstapfen trat der würdige Nachfolger, Baron Joseph Splényi, - und nach mehreren Jahre geflügeltem Lauf der durchlauchtigste Erzherzog Carl Ambrosius, zuerst Administrator von Waizen, dann Primas von Ungarn.“

Sonst findet sich nichts. Ich habe auch in meinen Aufzeichnungen, die ich mir seit Jahren aus der österr. ungar. Literatur gemacht habe, über Splényi nichts gefunden. Auch das Komay'sche Taschenbuch, welches die Geschichte mehrerer ungarischer Adelsgeschlechter bringt, enthält nichts über Splényi.

Ich wünschte nur, daß ich Herrn Regierungsrat einmal einen ersprießlichen Dienst leisten könnte, als es mir bisher möglich war.



Zum Schluss erlaube ich mir noch meine besten
Neujahr Wünsche Herrn Regierungsrat zu übersenden.
mit der Versicherung der ausgezeichneten Hoch-
achtung

Ihrer Hochachtungsvoll

Wien 28/12 ⁸⁷⁷

beidw. ergebendst

H. Rapana



The other side of the page was
written with some fragments of text
but it is too faint to read.

Since the handwriting is so faint
it is difficult to decipher the
words. The word "The" is visible
in the middle of the page.

The text continues on the bottom
half of the page, but is
completely illegible due to
fading.